

bensgeschichte ganz im Geist des 20. Parteitages: Stalin war schuldig, nicht aber die Kommunistische Partei.⁶

2.3. Solschenizyn – „Archipel GULAG“ – Samisdat

Die zweite Periode beginnt im Jahr 1962 mit der Veröffentlichung der Solschenizyn-Erzählung „Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch“ in der Zeitschrift „Nowij Mir“. Der unglaubliche Erfolg dieser Erzählung war für viele der letzte Anstoß, mit der Niederschrift der eigenen Erinnerungen zu beginnen oder diese fertigzustellen und sie an die Redaktionen der „dicken“ Zeitschriften zu senden.

„Moskau ging damals über vor Manuskripten von Erinnerungen, Erzählungen oder Theaterstücken über die Repressionen während der Stalin-Zeit“⁷, schreibt ein Zeitzeuge. Aber schon nach zwei Jahren endet das Tauwetter und die Hoffnungen der Autoren auf eine Veröffentlichung schwinden. Aber obwohl das Lagerthema neuerlich verboten wird, bleibt in der sowjetischen Gesellschaft das Interesse wach. Und das ist für viele das treibende Motiv, die biographischen Niederschriften fortzusetzen, auch ohne die Hoffnung, sie jemals zu Lebzeiten veröffentlichen zu können.

Trotzdem kann man feststellen, daß diese 15 Jahre die fruchtbarste Zeit für die GULAG-Erinnerungen waren. In dieser Zeit waren bei jenen, die in den 20er und 30er Jahren verhaftet wurden, die Erinnerungen noch „frisch“, sie konnten sich noch gut an Ereignisse, Namen und Daten erinnern.

Eine nächste Etappe begann 1972 mit der Veröffentlichung von Solschenizyns „Archipel GULAG“ im Westen. Das Buch wurde im Samisdat verbreitet und rief ein großes, wenn auch widersprüchliches Echo hervor. Die ehemaligen Häftlinge verglichen ihre Erfahrungen mit dem, was Solschenizyn schrieb und das führte auch dazu, daß man die eigenen Biographien weiterschrieb.

In den 70er Jahren wird der GULAG schließlich zum wichtigsten Thema im Samisdat.⁸ Die Erinnerungen von Ewgenija Ginsburg, Olga Adamowa-Sliosberg und Ewgenij Gnedin, die Erzählungen von Warlam Schalamow und anderen gehen von Hand zu Hand. Gleichzeitig beginnt die geheime GULAG-Forschung: die Dissidenten-Historiker beschäftigen sich mit der Sammlung von Lagererinnerungen, quasi als Fortsetzung dessen, was Solschenizyn bei der Vorbereitung zum „Archipel GULAG“ begonnen hat. Die gesammelten Dokumente erscheinen im Samisdatband „Pamjat“. Viele Dissidenten-Historiker, die nach Art. 70, Abs. 1 und Art. 72 des sowjetischen Strafgesetzbuches („antisowjetische Agitation und Propaganda“) verurteilt werden, hatten diese Art

6 Hier sind folgende Autoren zu erwähnen: Boris Djakow, Andrej Aldan Semjonow, Galina Serebrjakowa.

7 Naum Korschawin im Vorwort zum Buch von Olga Adamowa Sliosberg: Put. Moskwa 1993. S. 3.

8 Samisdat (Selbstverlag): selbständige Veröffentlichung und/oder Vervielfältigung nichtzensierter Texte.

historiographischer Tätigkeit betrieben. Darunter waren Roginskij (später an der Spitze von „Memorial“) und Jofe. Roginskij wurde für die Publikation des historischen Samisdat-Sammelbandes „Pamjat“ verurteilt, Jofe für die Herausgabe von „Kolokol“.

Im Lauf der Entwicklung des gesellschaftlichen Denkens in den 70er Jahren verändert sich auch der Ton dieser Erinnerungen. Langsam verschwindet jene – für die 50er und 60er Jahre typische – Gegenüberstellung, die die ehemaligen Parteifunktionäre zwischen Lenin und Stalin trafen, man widmete sich eher der Beschreibung des Lageralltages, der Details der erlebten Leiden. In den 70ern schreibt man bereits ohne jede Hoffnung auf Veröffentlichung (wenn man die Manuskripte nicht in den Westen schmuggelt oder im Samisdat herausgibt). Man schreibt für künftige Generationen, oft ganz konkret für die eigenen Enkelkinder.

Dazu lädt auch die – bei allen negativen Seiten – doch relativ große Stabilität der Breschnjew-Zeit ein. Es besteht jetzt eben doch die Möglichkeit, ein eigenes Heim zu haben (und sei es auch nur ein eigenes kleines Zimmer) und das Manuskript zu Hause aufzubewahren ohne ständige Durchsuchungen fürchten zu müssen.

2.4. Die GULAG-Erinnerungen der Perestrojka-Zeit

Mit der Machtübernahme durch Gorbatschow beginnt eine grundsätzlich neue Etappe, die in unterschiedliche Phasen eingeteilt werden kann.

a) Erste Phase 1987 bis 1991

Zum ersten Mal seit der Chruschtschow-Zeit erwacht in der sowjetischen Gesellschaft großes Interesse am Thema Repressionen sowie an der Lagerthematik, die nur langsam aufhört, verboten zu sein. Allmählich beginnen Veröffentlichungen von Lagererinnerungen, die früher gar nicht, oder nur im Westen erscheinen konnten. Die ehemaligen Stalinopfer haben jetzt keine Angst mehr, über ihre Vergangenheit zu sprechen, im Gegenteil, diese Vergangenheit wird zum Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Zum ersten Mal bekommt die Lagerbiographie eine öffentlich anerkannte soziale Bedeutung. Die Erinnerungen an den GULAG werden zur wertvollen Quelle und dies um so mehr, als die Erinnerung in diesem Moment und vorläufig noch die einzige Quelle ist, aus der man die historische Wahrheit über die Repressionen schöpfen kann. Auch bekannte Persönlichkeiten – Wissenschaftler, Schauspieler, Schriftsteller – die früher nicht gerade dazu neigten, ihre GULAG-Vergangenheit öffentlich zu betonen, beginnen jetzt, ihre früher geschriebenen Erinnerungen zu veröffentlichen oder diese jetzt niederzuschreiben.⁹ Jene Lagerinsassen, die die neuen Zeiten noch erleben, beenden ihre Erinnerungen oder überarbeiten sie zum Teil. Angehörige bringen die Erinnerungen von Verstorbenen in die Verlage

⁹ Folgende Autoren sollen hier erwähnt werden: Dmitrij Lichatshow, Georgij Schenow, Walerji Frid.